Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 20 (1912)

Heft: 22

Artikel: Schwindel
Autor: Köchlin, Ed.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547836

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- 4. 150 Stück komprimierte Gazebinden, 10 m/8 cm.
- 5. 250 Stück komprimierte Gazebinden, 10 m/10 em.
- 6. 100 Stück komprimierte Gazebinden, 10 m/5 em.
- 7. 100 Stück komprimierte Dreiecktücher.
- 8. 50 Bierecktücher à 1 m.
- 9. 20 Cambricbinden, 10 m/10 cm.
- 10. 30 " 10 m/5 cm.
- 11. 20 m Mosetig-Battist.
- 12. 25 Boa-Gips-Schienen in Büchsen, 1 m/10 cm.
- 13. 12 Stück dreiteilige hölzerne Steckschienen.
- 14. 10 Rollen Leufoplast, 5 m/5 cm.
- 15. 100 Stück komprimierte hydrophile Gaze à 1 m.
- 16. 20 Stück hydrophile Gaze, komprimiert, à 5 m.
- 17. 1 Dutend Leder-Fingerlinge.
- 18. 10 Stück Idealbinden, komprimiert.

Bis jetzt ist die Reise vorgestern, gestern und heute (1. November) ohne Unfall für Mann und Pferde, trotz zum Teil sehr bewegter See bei starkem Scirocco, verlausen. Vom Kapitän der "Adelsberg" ersuhr ich, daß die Zahl der Verwundeten bei den Monstenegrinern sehr groß sei und immer noch Mangel an Aerzten bestehe.

Ich hoffe, die Expedition mit Erfolg und zur Ehre des schweizerischen Roten Areuzes durchführen zu können.

Dr. H. von Peyer.

P. S. Halb 10 Uhr vormittags sind wir per Dampfer in Cattaro eingetroffen. Das Ausladen ging gut von statten. Die Agentur des österreichischen Lloyd, deren Bertreter als junger Mann in Bevey im Pensionat war, leistete mir alle gewünschte Unterstützung. Der österreichische Lloyd gewährte uns als Mitzgliedern des Koten Kreuzes einen weitgehens den Rabatt auf Passages und Gepäckpreise. In einer halben Stunde gehen wir nach Cettinje ab."

Soweit Herr Dr. v. Peher. Die vorliegensten, knapp und klar gehaltenen Notizen geben ein vorzügliches Bild von dem, was es zu einer solchen Unternehmung braucht. Wir hoffen sehr, unsern Lesern in Bälde etwas mehr über das Ergehen dieser montenegrinischen Hülfserpedition mitteilen zu können.



Schwindel.

Herr Dr. Köchlin sendet uns folgende Zeilen zu, deren Studium wir unsern Lesern bestens empfehlen:

"Auf meine Anfrage nach dem Wesen des Geheimmittels "Renascin", das in unserer Gegend viel gekauft wird, erhielt ich von der Direktion des Gesundheitswesens in Zürich folgende Zuschrift:

"Bir teilen Ihnen mit, daß Dr. Schrösder's (in Berlin) "Renascin" Ende des Jahres 1910 der interfantonalen Kontrollsstelle für Beurteilung von Geheimmitteln z. vorgelegen hat. Das Gutachten lautet in der Hauptsache dahin:

Renascin, Blutsalznahrung. Die Tabletten bestehen aus Zucker, getrockneter Milch, Weinstein mit Zusatz von geringen Mengen von Brom-, Magnesium- und Natriumsalzen.

Die dem Mittel zugeschriebenen Wirstungen auf das Blut kommen ihm nicht zu. Reklamen und Annoncen sind marktsschreierisch; der Preis (Schachtel zu 40 Tabsletten Fr. 3.25 ist im Vergleich zum wirkslichen Werte zu hoch. Gemäß dem Antrag der Kontrollstelle ist Renascin in die Liste der verbotenen Geheim mittel ze. aufgenommen worden.

Für die kantonale Direktion des Gesundheitswesens,

Der Sefretar: Dr. Reller, Zürich."

Ich teile den Lesern des Roten Kreuzes dieses Schreiben mit, um sie einerseits wieder einmal zu warnen vor den wertlosen Geheimmitteln, welche uns täglich durch Inserate angeboten werden, um sie andernteils darauf aufmerksam zu machen, daß die amtsliche, interkantonale Kontrollstelle zur Beurteilung von Geheimmitteln

in Zürich jedermann gerne über jedes Mittel genaue Auskunft erteilt. Das sollten gerade wir Samariter öfters benützen, um uns und unsere Mitmenschen zu warnen.

Dr. med. Ed. Köchlin, Zollbrück (Rt. Bern)."

Wir sind überzeugt, daß in denjenigen Gegenden, wo ein tüchtiges Samariterwesen gedeiht, diese Zeilen dem "Renascin" ein jähes Ende bereiten werden.

Vom Büchertisch.

« Die Herztin im Haule» von Dr. med. Jenny Springer, Verlag Karl Orth in Basel, zirka 1000 Seiten stark.

Wir haben das schön ausgestattete Werk mit Mißtrauen in die Harzte zum Bersasser haben, betrachten wir im allgemeinen als gefährliche Instrumente in Laienshänden, weil sie durch die allzu drastische Beschreibung von Krankheiten ungesunder Einbildung, wenn nicht gar der Reurasthenie im Leserfreis Vorschub leisten. Hat so einer ein solches Dottorbuch gewissenhaft durchzelesen, so spürt er sämtliche im Buch beschriebenen Krankheiten in seinem armen Körper jucken, und wenn ihm dann gar noch zum Trost das Buch die Mittel aufzählt, durch welche er von seinen vielen eingebildeten Leiden kuriert werden kann, so ist es nicht nur ein Dottorbuch, sondern — ein Kurpfuscherbuch.

Anders Dr. Jenny Springer! Sie ift diefen Gefahren zum größten Teil aus dem Wege gegangen. Von Kurpsuscherei ist feine Rede, auch hat sie ver= mieden, den Laien durch ausführliche Angabe von Beilmethoden zu selbständigem und daher nur zu oft verderblichem "Selberdoftern" zu verleiten. Daß fich "Die Aerztin im Saufe" darin von andern Doktor= büchern mit ähnlich klingenden Titeln vorteilhaft unter= icheidet, wollen wir rückhaltloß anerkennen, ebenjo, daß es für das Publikum eine Fundgrube nütlichen Wiffens bildet. Besonders die Kapitel "Aleidung", "Das Weib" und "Das Kind" enthalten eine Fiille von beherzigenswerten Anregungen und hier fann das Bublitum aus reiner Quelle schöpfen, denn es begegnet einem Urteil, das aus wohltuender Sachlich= feit entsprungen ist, und sowohl durch Ginfachheit, als auch durch Mangel an Engherzigkeit äußerst erfrischend wirft.

Andere Kapitel, wie z. B. die "Lehre von den Krantheiten" sind unseres Erachtens zu aussührlich behandelt, und es zeigt sich da, daß die Verfasserin eine Gesahr nicht umgangen hat, nämlich die, daß durch diese eingehenden Beschreibungen und die Gruseln erweckenden Vilder ein gewisser Teil des Publikums in den verderblichen Sumpf kritiklosen Halbwissenz gerät, das immer verderblicher wirkt als Nichtwissen.

Etwas ganz anderes ift es, wenn das Buch für Rrankenpfleger berechnet ift, nicht etwa nur für Anfänger, fondern für tüchtig ausgebildetes Berfonal. Gerade die prächtig ausgestalteten Kapitel über Una = tomie und Rrankenpflege scheinen so recht auf diese Bestimmung des Buches hinzuweisen. Das Buch ist mit Bildern reich, ja überreich ausgestattet, und wir möchten unsere Besprechung nicht schließen, ohne auch ihnen ein kurzes Wort zu widmen. Unter ben 933 Originalillustrationen und 58 Tafeln sind einige wirklich gediegen, anschaulich und belehrend, viele andere aber sind entschieden überflüssig und — nament= lich soweit sie die Krankheitslehre betreffen — nur für denjenigen verständlich, der sich mit pathologischer Anatomie befaßt hat, also nicht einmal für Kranken= pfleger, geschweige benn für Laien. Die Bilber über Hautkrantheiten z. B., die übrigens nicht einmal immer zutreffend sind, erinnern uns schon deshalb an die Ausstellungen, wie wir sie etwa in Leilichs Muscum antrafen, weil sie durch die Auswahl der seltensten und scheuflichsten Fälle eher geeignet find, ungefundes Grufeln beim Publifum zu erwecken, als belehrend zu wirfen. Was foll 3. B. der Laie aus dem prächtigen Bild eines Durchschnitts durch eine erfrantte Leber lernen? Auch das am Schlusse des Buches angebrachte "Modell der Frau" ist viel zu fompliziert, um belehrend zu fein.